

Ernst Leonhardt

retrospektiv 2010

Ernst Leonhardt

retrospektiv-2010

September / Oktober 2010

Anlässlich des 75. Geburtstages von Ernst Leonhardt ist das vorliegende Buch durch die freundliche Unterstützung von Viola und Peer Treyde Ingsie und Jürgen Stolte entstanden.

Gestaltung & Satz: atelier-Leonhardt.de
Druck: Druckhaus Köthen
Fotos: eigener Bestand außer:
Peter Schittek S.28
Dieter Wurster S. 38 / 39
Ilona Ripke S. 4, S. 48, S. 55

Eine Ausstellung in der Zitadelle Berlin-Spandau wurde realisiert durch die Unterstützung von:
Montblanc Boutique Berlin Friedrichstraße
S + A Klinik für MIC GmbH

Kuratoren Dr. Petra Lange
und Christian Melzer.

www.ernst-leonhardt.de





Kultur-Preis der „BZ“ 1988

Ernst Leonhardt wird 75 Jahre alt.

Damit wird ein Mann anlässlich seines Geburtstages gefeiert, der mit zu den erstaunlichen, stillen, konsequent arbeitenden Künstlern in Berlin gehört. Er steht in der und bekennt sich zu der Tradition der deutschen Expressionisten - Kirchner, Heckel, Pechstein lassen grüßen - und findet doch seine sehr eigene höchst spannende und unverkennbare, also originelle Sprache.

Seine Wurzeln gehen eher weiter zurück als „nach vorne“, so rufen seine Landschafts- und Flussbilder Assoziationen an Leistikow und die Berliner Expressionisten wach.

Ich bin seinem Werk das erste Mal begegnet anlässlich der Verleihung des B.Z.-Kulturpreises, denn von Leonhardt stammt die Figur, die den Preisträgern ausgehändigt wird. Diese 1991 geschaffene Bronze, die einen auf einem Bein stehenden, tanzenden, rundlichen Mann zeigt, ist von einer solchen Kraft einerseits und Grazie andererseits, dass ich nicht anstehe zu sagen: Das ist neben dem Berliner Bär der Filmfestspiele der schönste Preis, der weltweit vergeben wird.

Die meisten Preise - vom Bambi bis zum Oscar - dürfen allenfalls in dem Schrank Platz finden, in dem auch Pokale für gewonnene Golf- und Tennisturniere stehen. Die nur knapp 30 cm hohe Skulptur zum B.Z.-Preis ist ein Kunstwerk, das mich täglich erfreut. Auch in seinen Skulpturen erkennt und verleugnet der Künstler nicht seine „Wurzel“, schafft es aber immer wieder bei diesen Skulpturen Leichtigkeit, Eleganz mit großer Kraft zu verbinden, das gilt für seine „Atlantin“ wie für den „Kleinen Reisenden“ oder „Kleines Tanzendes Paar“. Nie monumental, immer sehr nah am Menschen und deshalb menschlich.

Ernst Leonhardt, den konsequenten, den Mainstream im Bereich der Bildenden Kunst meidenden, mögen noch viele Jahre beschieden sein, damit weiterhin seine Stillleben, Landschaften und kleine große Menschen entstehen können.

Peter Raue



Bilde Künstler, rede nicht, riet schon Goethe den Malern. Über ihr eigenes Werk sollten sie nicht reden, denn was sie zu sagen haben, kommt in ihrer Malerei zum Ausdruck.

Also müssen andre drüber reden: kritisieren, interpretieren, Seh-Hilfe leisten, indem sie die Entstehungsprozesse des Kunstwerks einfühlsam nachvollziehen. Kunsthistoriker haben dafür Musterschubladen angelegt. Die Maler-Kollegen sehen hingegen die Dinge im nüchternen Vergleich zu den Erfahrungen aus der eigenen Arbeit. Hier also, meldet sich ein Maler-Kollege zu Wort.

Wir kennen uns seit Jahrzehnten, haben mit der Gruppe „Maler vor Ort“ zig Malreisen zusammen gemacht. Wir haben viel geredet über reizvolle Motive, besonders über solche, die nicht im üblichen Sinne „schön“ sind: Berliner Kiez-Szenen, dicke und dünne Aktmodelle und über Berliner Stadtlandschaft, besonders, als sie nach dem Krieg noch karg und wüst war, mit weitläufigen Brachen, aus denen die Brandmauern übriggebliebener Mietshäuser aufragten.

Letztere hatte Werner Heldt in den 40er und 50er Jahren gemalt, und hatte mit feinem pastelligen Kolorit eine fast poetische Nachkriegs-Tristesse entworfen. Ernst Leonhardt hatte ihn noch persönlich kennen gelernt (ich leider nicht). Ich glaube, dass, wenn es überhaupt ein Vorbild gibt, diese geniale Einfachheit, mit der Werner Heldt die berlinische Stadtlandschaft erfasste, für den jungen Leonhardt ein prägendes Erlebnis war. Das ist nicht im Sinne von Nachahmung zu verstehen, denn „Tristesse“ war seine Sache nie.

Gemeint ist das stilistisch vereinfachende Zupacken auf Realitäten, wie bukolische Gelage im Berliner Kiez- Milieu, voluminöse Aktfiguren, sowie nahe und fern liegende Landschaften.

Vereinfachen heißt nicht nur weglassen von überflüssigem Beiwerk. Vereinfachen heißt auch, das Wesentliche in unmissverständliche Formen zu übersetzen. Und da es sich nicht um abstrakte Malerei handelt, sondern um unverstellte Gegenständlichkeit, liegt allem auch immer ein nimmermüdes Naturstudium zu Grunde.

Ernst Leonhardt verstümmelt das Naturvorbild nicht, bei ihm „stimmt“ es immer, im Gegensatz zu manchen Kollegen, denen das Vereinfachen dazu dient, das weg zu lassen, was sie technisch nicht beherrschen.

Gesellige Runden in Kneipen, Gartenlauben und am Badestrand hat er sich immer wieder vorgenommen. Man achte nur einmal auf die vielfältigen Möglichkeiten der figürlichen Komposition, wie er mit wenigen großzügigen Pinselstrichen seine Menschendarstellungen lebendig erscheinen lässt.

Der „beinahe-Namensvetter“ Leonardo da Vinci mokierte sich schon vor 500 Jahren über Kollegen, die Muskelpartien so penetrant genau malten, dass manch ein Akt wie ein Sack voller Nüsse aussah. Bei Leonardo da Berlino brauchen wir das nicht zu befürchten.

Dieser sichere Sinn für das Wesentliche setzt sich in seinen Landschaftsbildern fort. Man wird an den Bäumen nicht die einzelnen Blätter erkennen und an den Häusern nicht die Ziegel zählen können, aber man wird sie sinnbildlich in einem Klang von kraftvoll gesetzten Farbflächen wiederfinden.

Die Farbkomposition ist bei Ernst Leonhardt immer wieder ein freudvoller Akt. Er nimmt auf, was die Natur ihm vorführt und setzt meistens „noch eins drauf“. Dabei herrscht immer eine positive Grundstimmung vor. Auf unseren gemeinsamen Malreisen ließen wir uns gerne von dieser Stimmung anstecken.

Wie Tiger Brown den Mackie Messer im Kanonensong fragt, so rhetorisch möchte ich Ernst fragen: „Wo waren wir nicht überall?“

An der DDR-Grenze zum Mauerfall, auf der Nordsee-Hallig bei Windstärke 11, unter den Twin-towers (als sie noch standen).

Das Malen in der Wüste von Marokko war auch nicht leicht.

Aber mehr als alles das scheint ihn die stille Schönheit der Lofoten nördlich des Polarkreises interessiert zu haben. Hier sind ganze Bilder-Serien entstanden. Als leidenschaftlicher Segler hat er sich dieser farbtintensiven Landschaft vom Wasser aus angenähert, um sich dem Rausch der Farben hinzugeben und auf Leinwand zu bannen.

Den Rauschzustand lässt Leonhardt überhaupt gerne zu. Das Gläschen Rot-Wein lassen wir mal bei Seite, aber die Kurven der weiblichen Anatomie können ihn schon mal zu dramatisch gesteigerten, voluminösen Aktdarstellungen inspirieren.

Originalton Leonhardt: „Dass die Magersucht der Mannequins als Schönheitsideal propagiert wird, hat mich veranlasst, zu zeigen, dass üppige Formen viel schöner und sinnlicher sind.“ Und das führte beinahe zwangsläufig zum Aufbruch in die dritte Dimension. Wohlbeleibte Polyester-Damen (manchmal auch aus Bronze) posieren tänzelnd, Handstand machend oder fliegend, aber auch kraftstrotzendes Getier gibt sich ein Stelldichein und last not least kommt hin und wieder auch ein Porträt dazu.

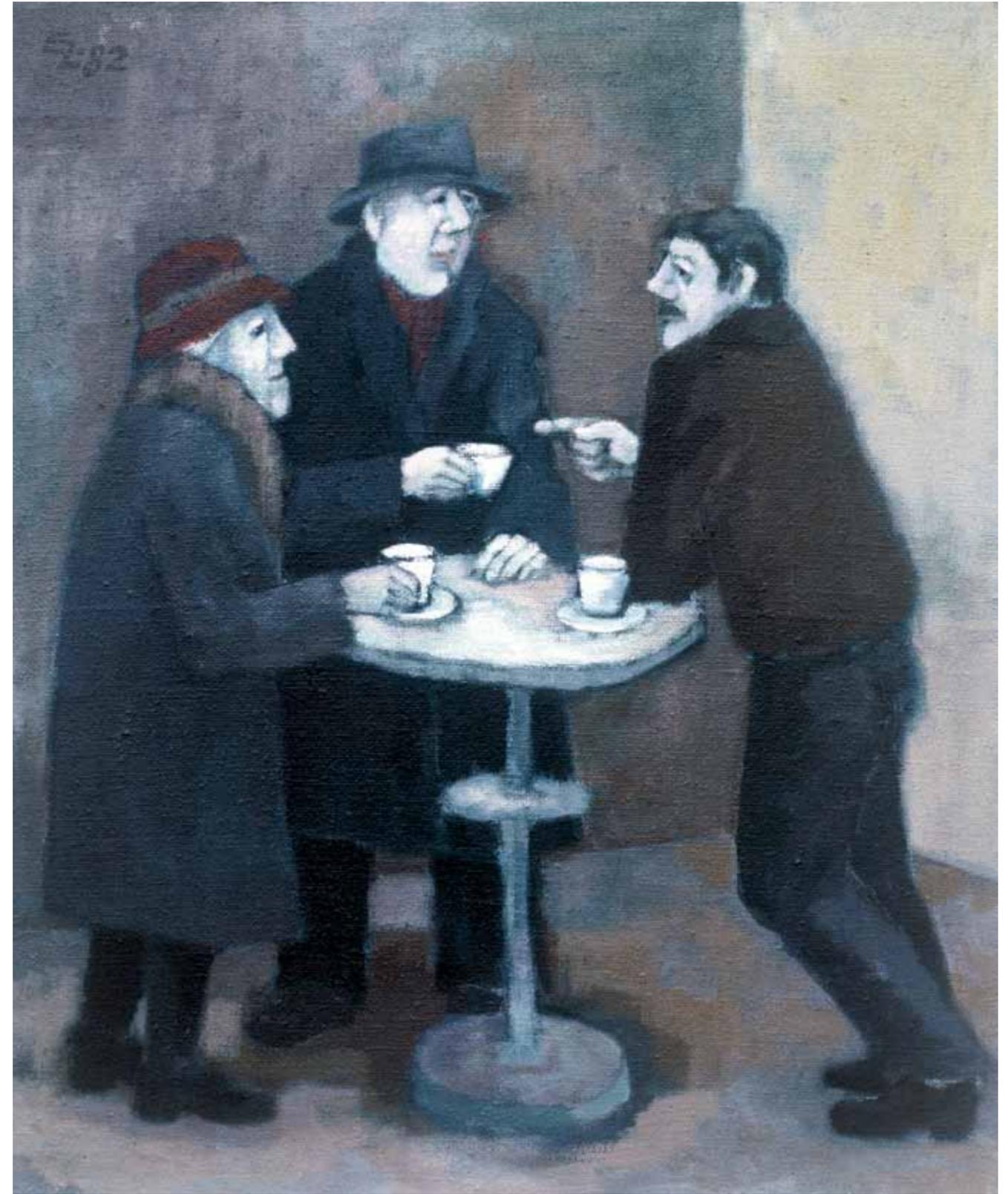
Den Autor dieser Zeilen hat er in Ton geformt und in Bronze gegossen und dabei mangels anderer auffälliger Rundungen die Bauchpartie besonders hervorgehoben. Der Dargestellte wird sich in diesem Falle hüten, das als künstlerische Genialität zu bewerten, aber nur in diesem Falle.

Matthias Koepfel



Malerei

„Malen ist mein Lebenselixier.“



Bei Tchibo 1982, Acryl, 135 x 110 cm



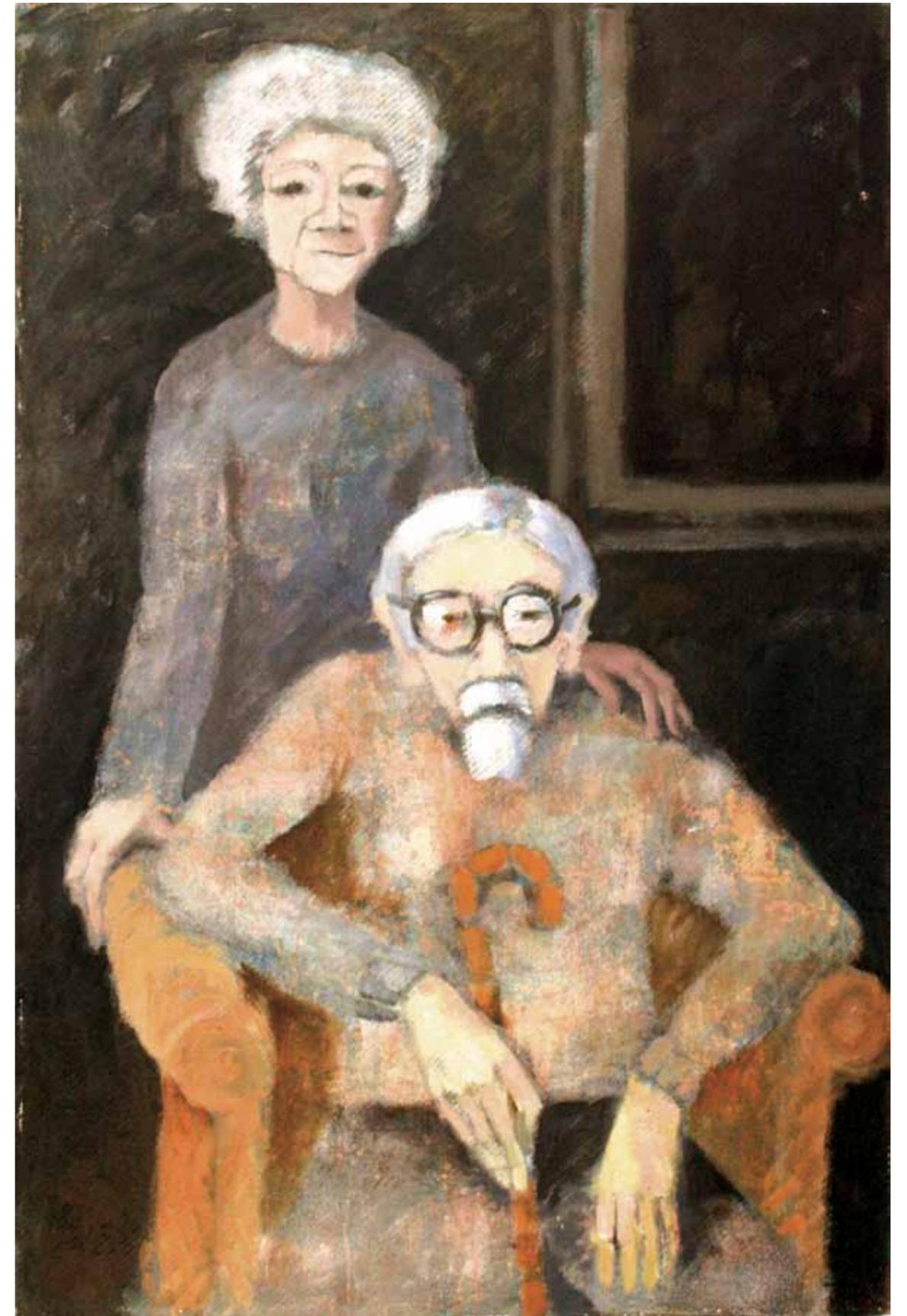
Mit Kanalbrücke 1971, Acryl, 80 x 100 cm



Großstadtimpression 1972, Acryl, 100 x 80 cm



Belle Vue 1974, Acryl, 63 x 72 cm



Altes Paar 1986, Acryl, 120 x 80 cm



Nächtliche Grenze 1990, Acryl, 90 x 125 cm



Grenzübergangsstelle 1990, Acryl, 75 x 90cm



Auf der Rodelbahn 1984, Acryl, 50 x 65 cm



Beim Rodeln 1984, Acryl, 45 x 65 cm



Vor dem Friedhof 1984, Acryl, 100 x 130 cm



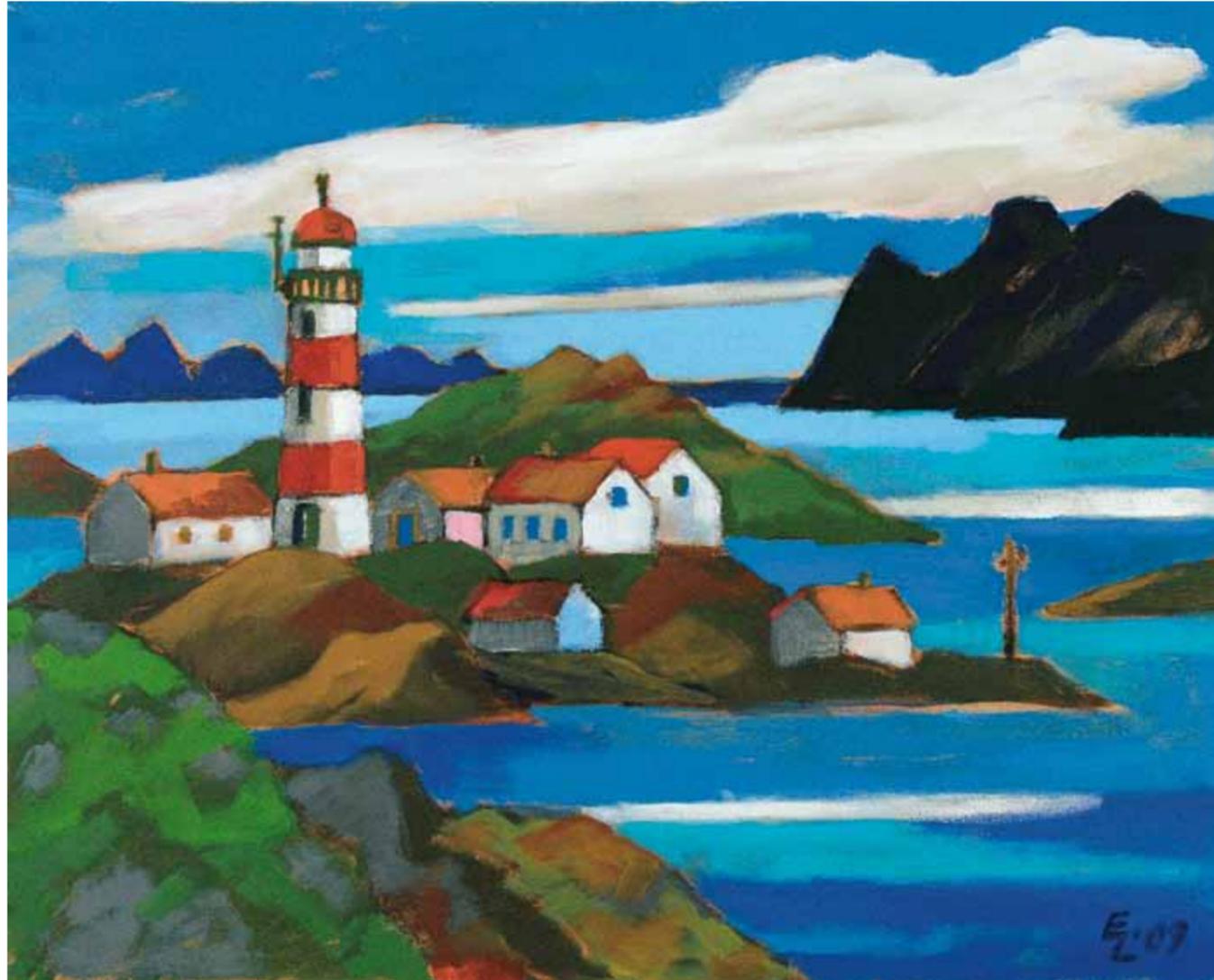
Blick über den Zaun 1985, Acryl, 70 x 80 cm



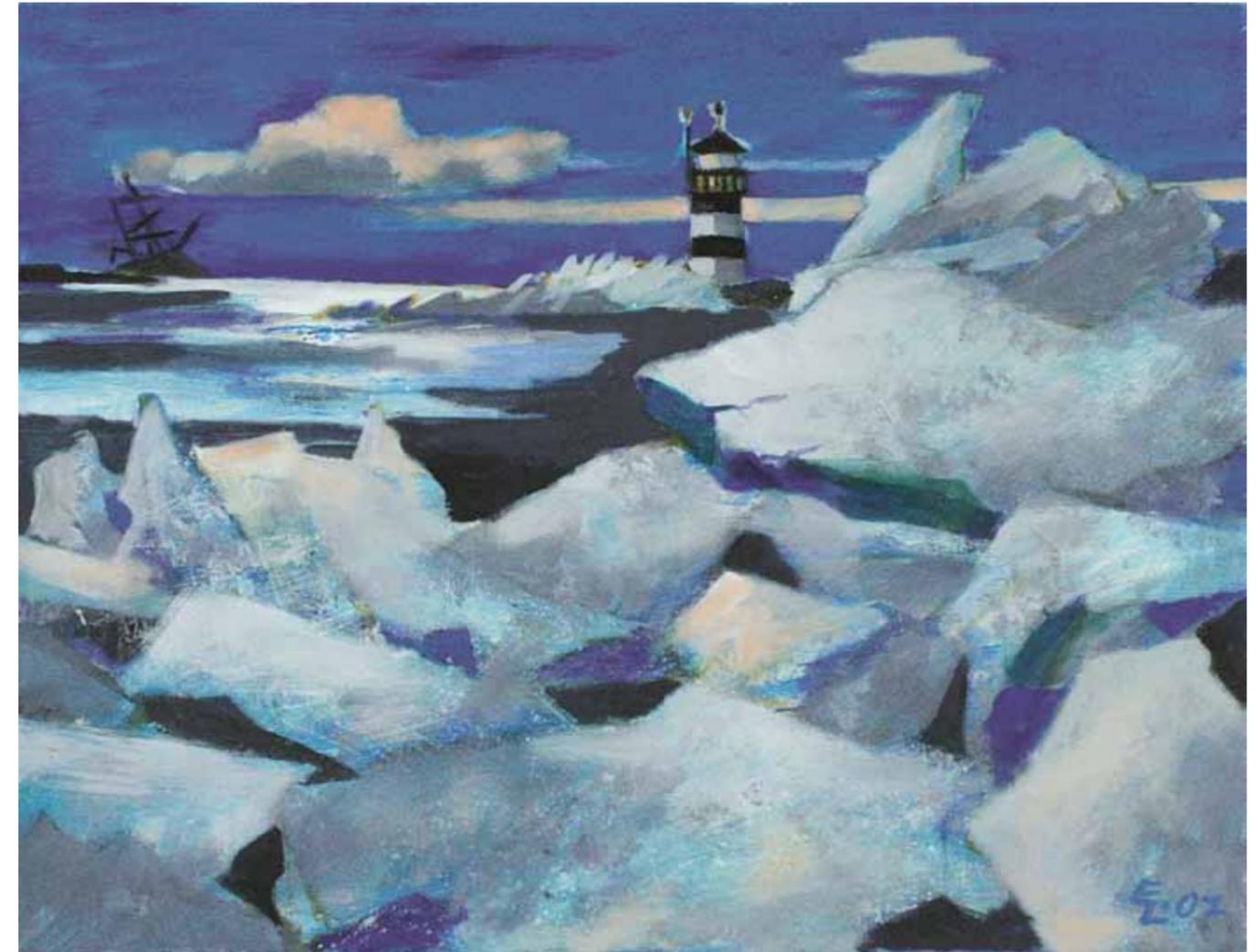
Fischerkate 1998, Acryl, 60 x 80 cm



Dorf an der Havel 1998, Acryl, 100 x 130 cm



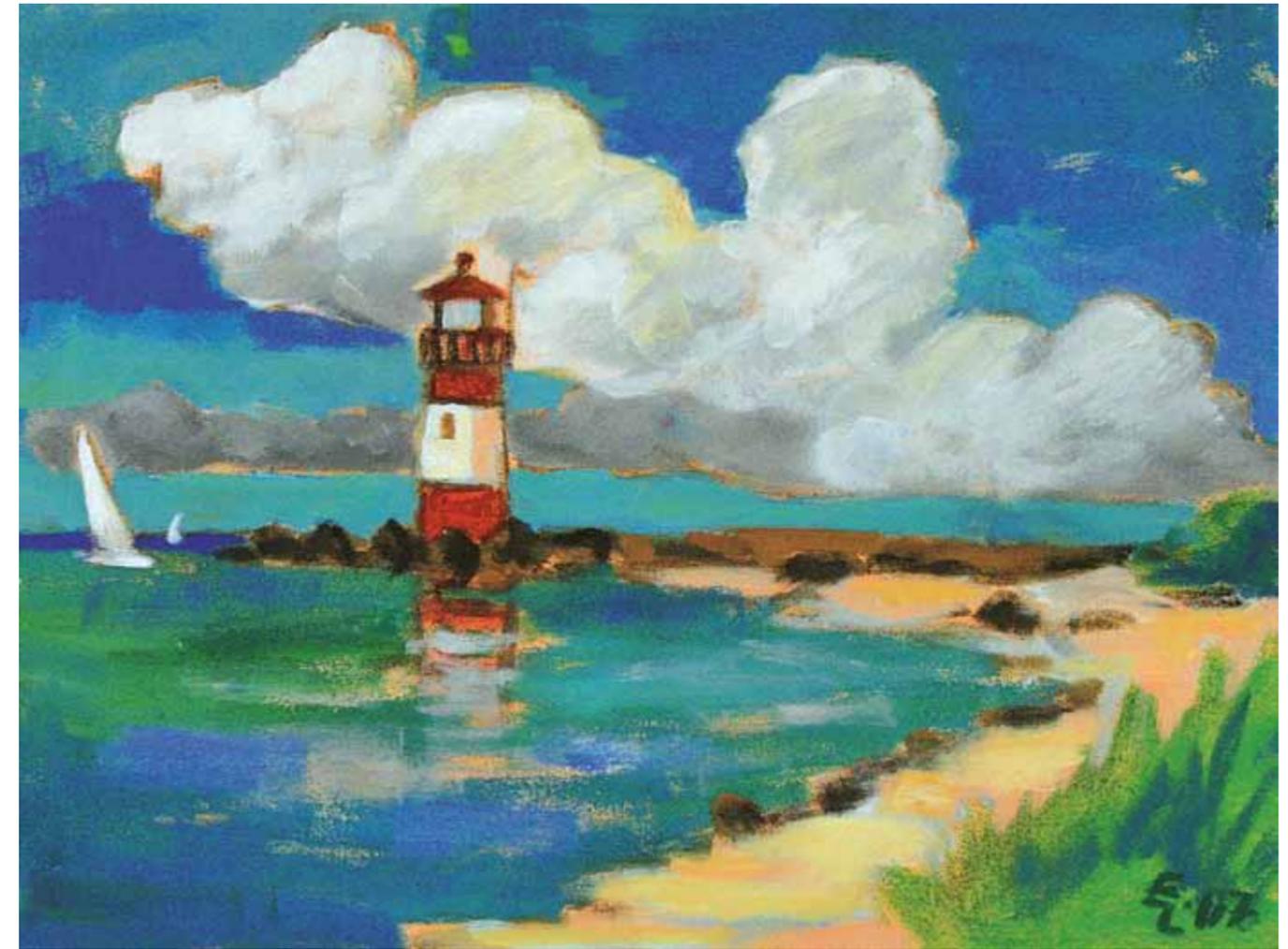
Insel Skrova 2009, Acryl, 80 x 100 cm



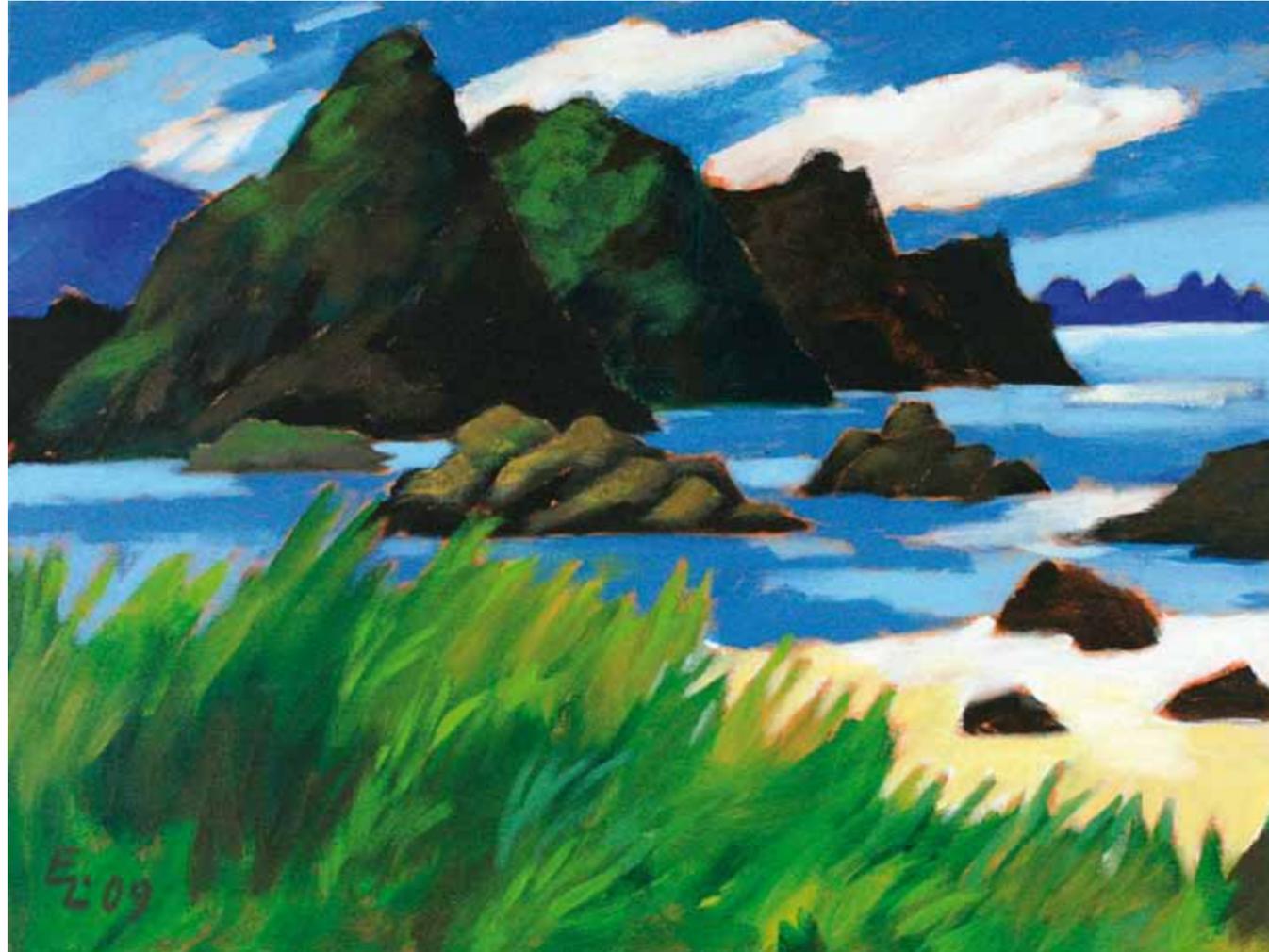
Eisgang 2007, Acryl, 100 x 130 cm



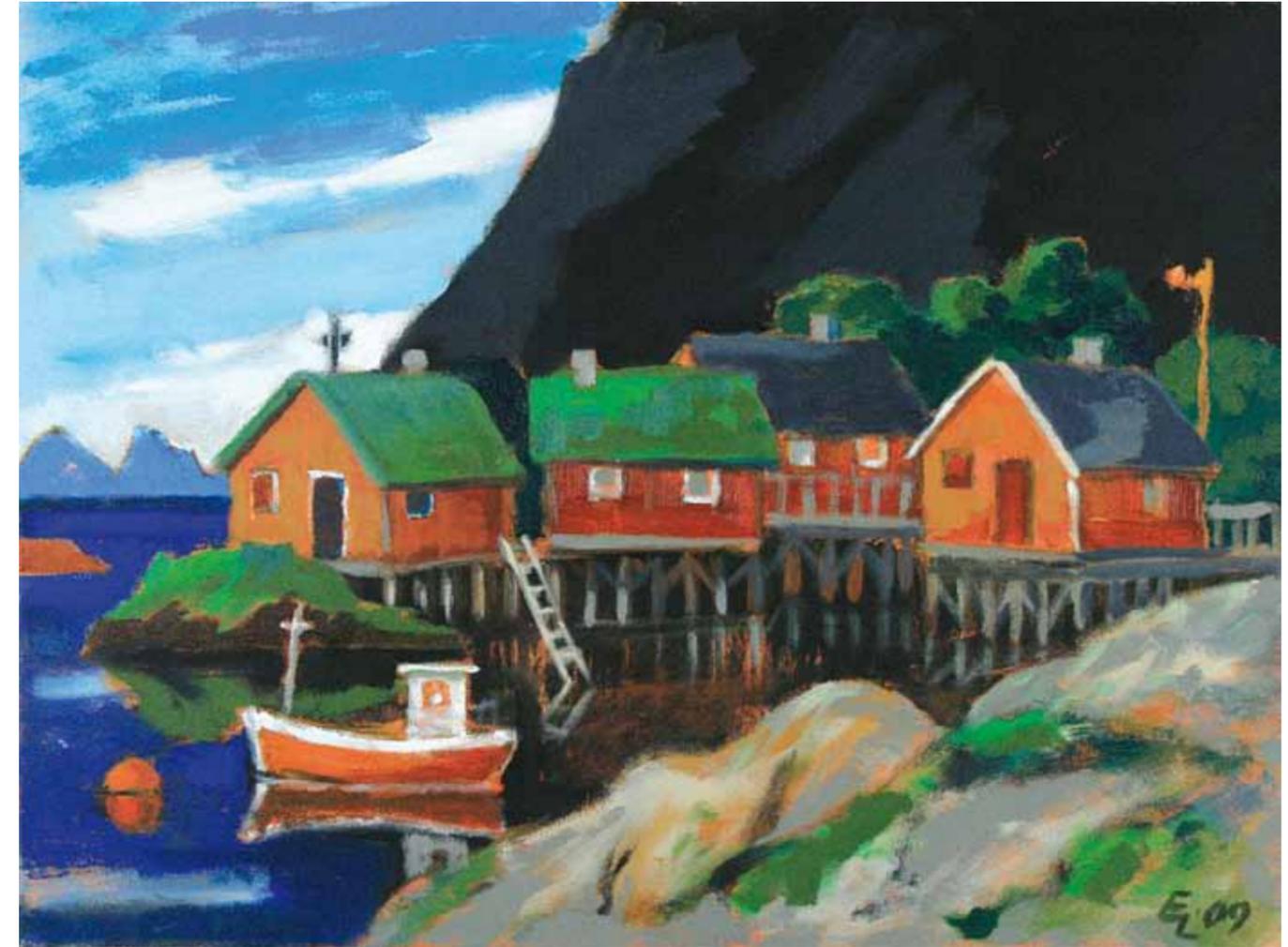
Schlei IV 2007, Acryl, 60 x 80 cm



Schlei II 2007, Acryl, 60 x 80 cm



Lofotenlandschaft 2009, Acryl, 90 x 120 cm



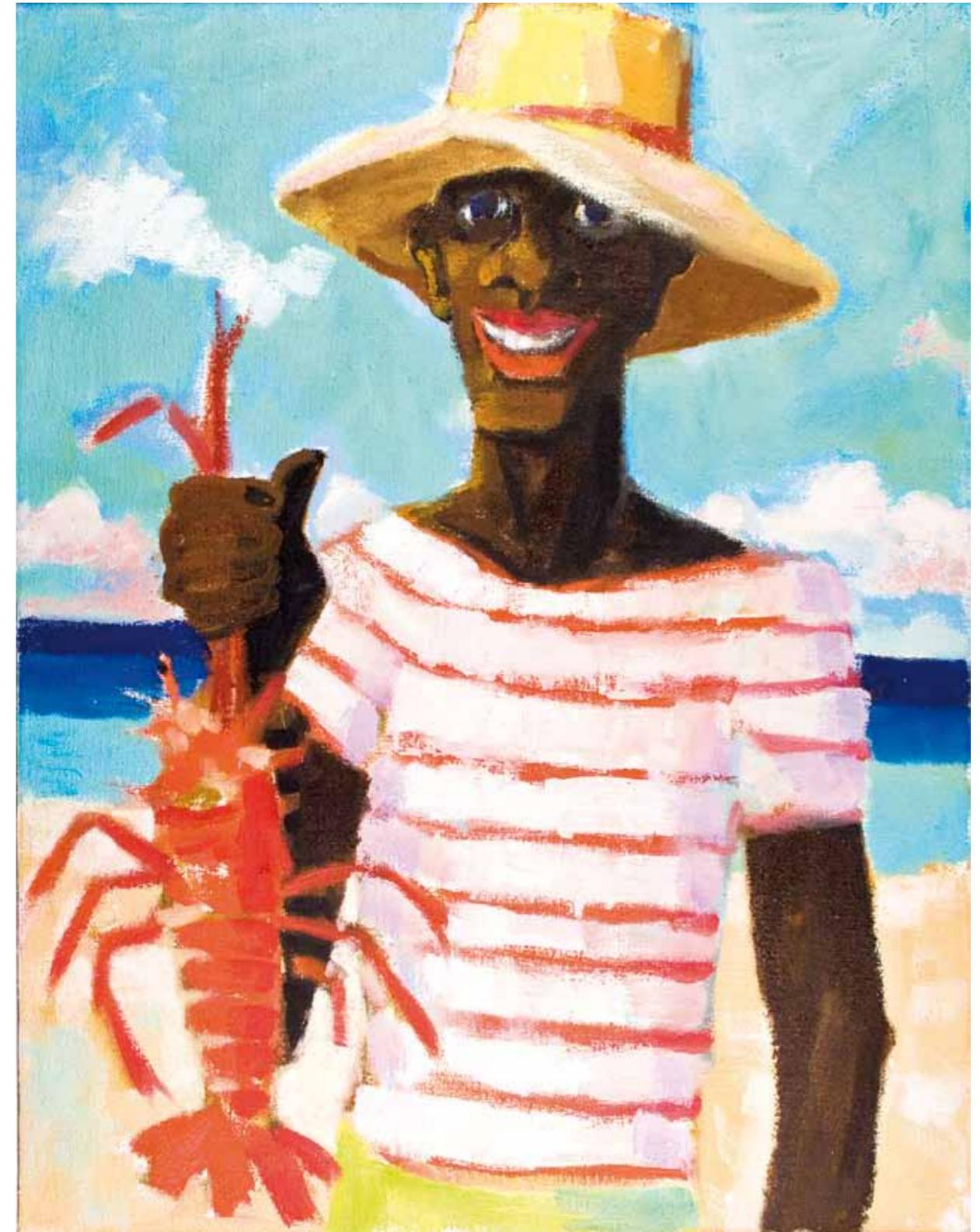
Lofoten III 2009, Acryl, 75 x 100 cm



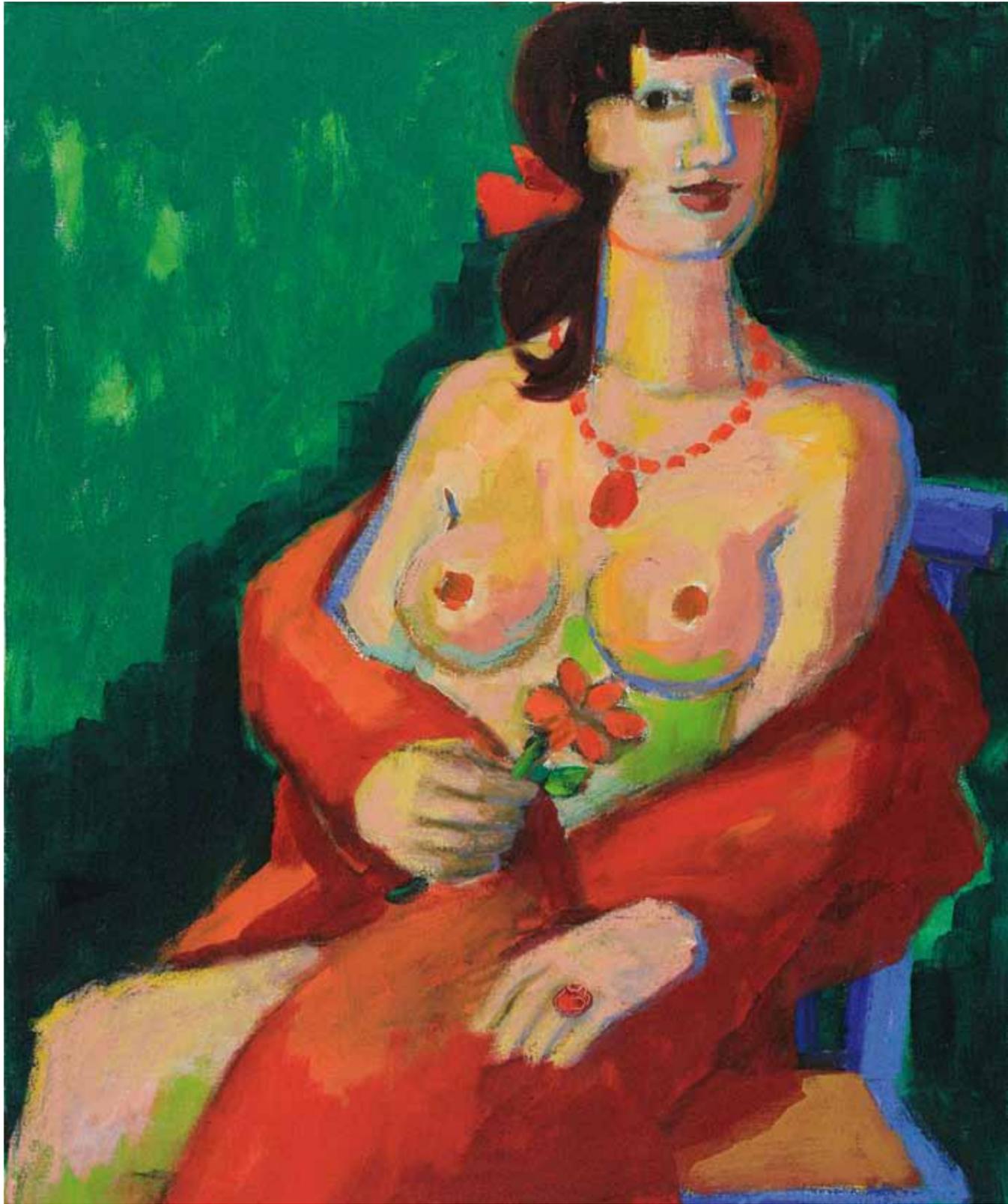
Blick auf Essaouira 1998, Acryl, 130 x 180 cm



Mit Hibiskus 2001, Acryl, 80 x 100 cm



Mit Languste 2001, Acryl, 90 x 70 cm



Mit rotem Bademantel III 2005, Acryl, 100 x 75 cm



Im roten Bademantel 2005, Acryl, 100 x 75 cm



Baumblüte in Werder 2005, Acryl, 125 x 170 cm



Tanz am See 2010, Acryl, 100 x 130 cm



Marathonläufer I 2010, Acryl, 60 x 80 cm



Marathonläufer II 2010, Acryl, 60 x 80 cm

Bildhauerei

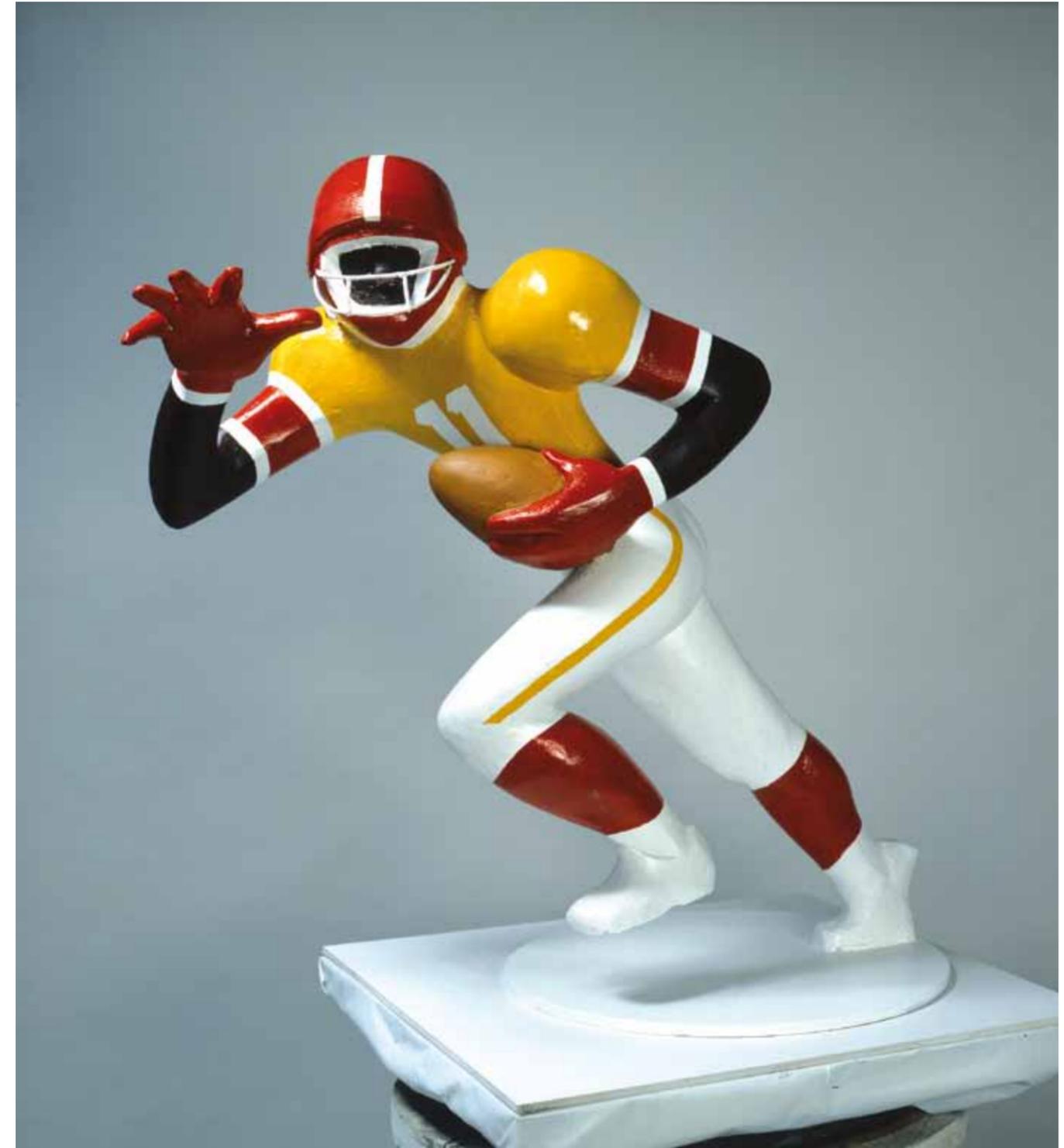
„Die dritte Dimension ist für mich die größte Herausforderung in der bildenden Kunst.“



Susanna im Bad 1994, Relief, Bronze 37 x 45 cm



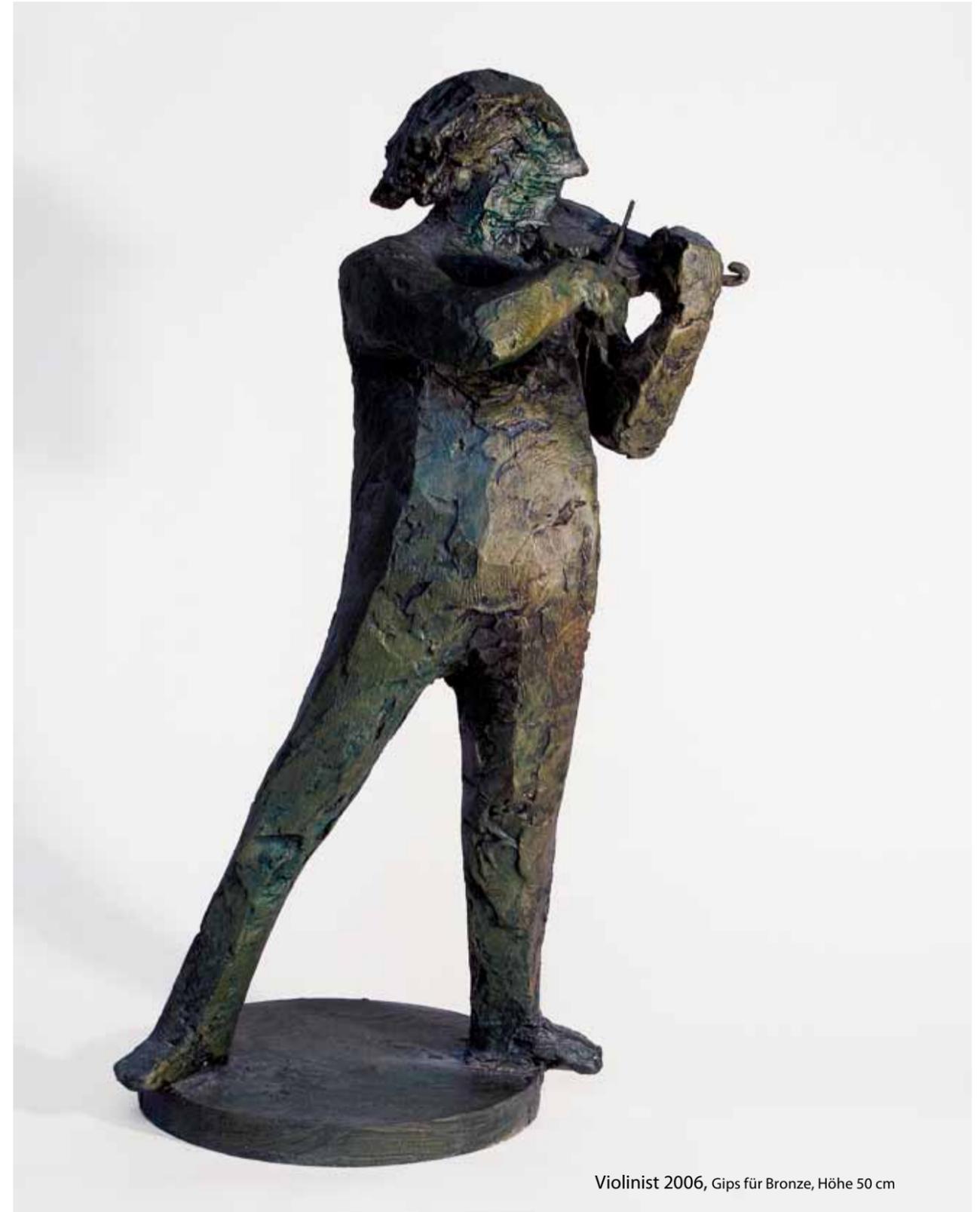
Ei, ei, wer kommt denn da 2001, Gips für Polyester, Höhe 72 cm



Footballspieler 2001, Gips für Polyester, Höhe 113 cm



Vogelmensch 2002, Bronze, Höhe 32,5 cm



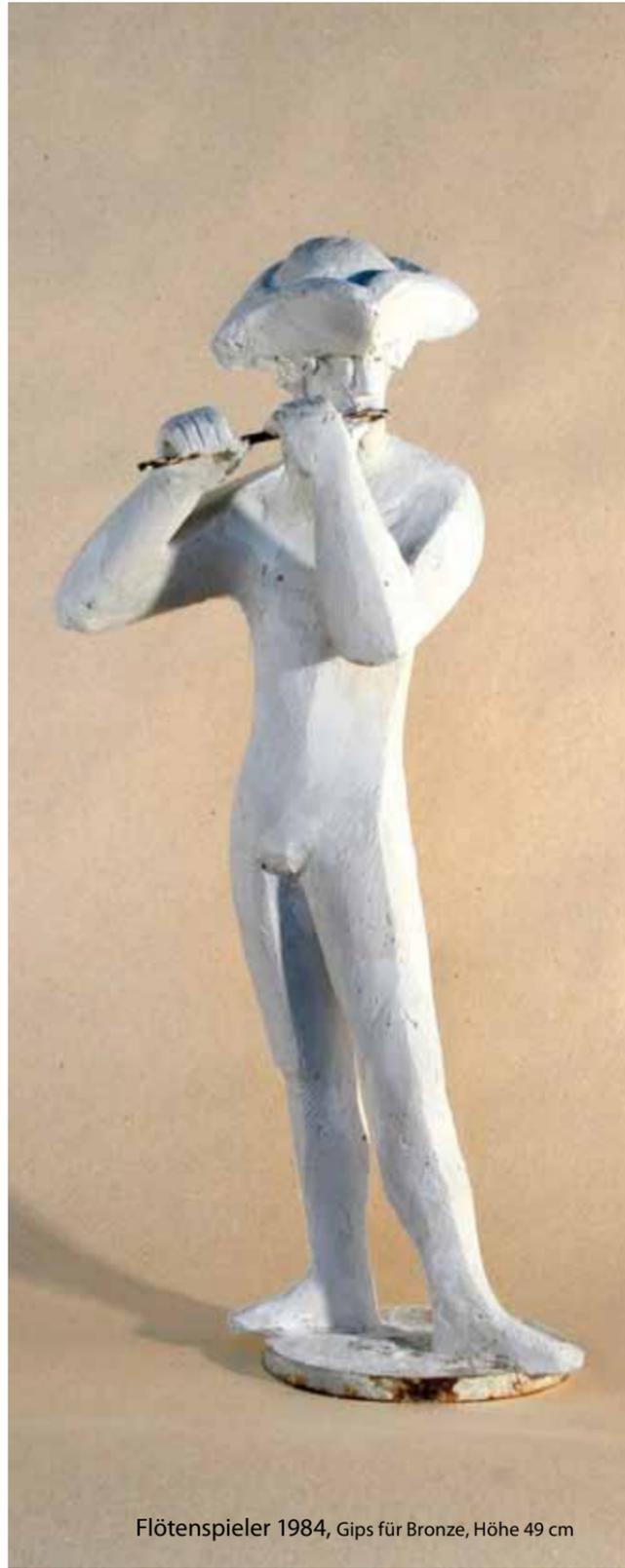
Violinist 2006, Gips für Bronze, Höhe 50 cm



Diana 2009, Bronze, Höhe 45 cm



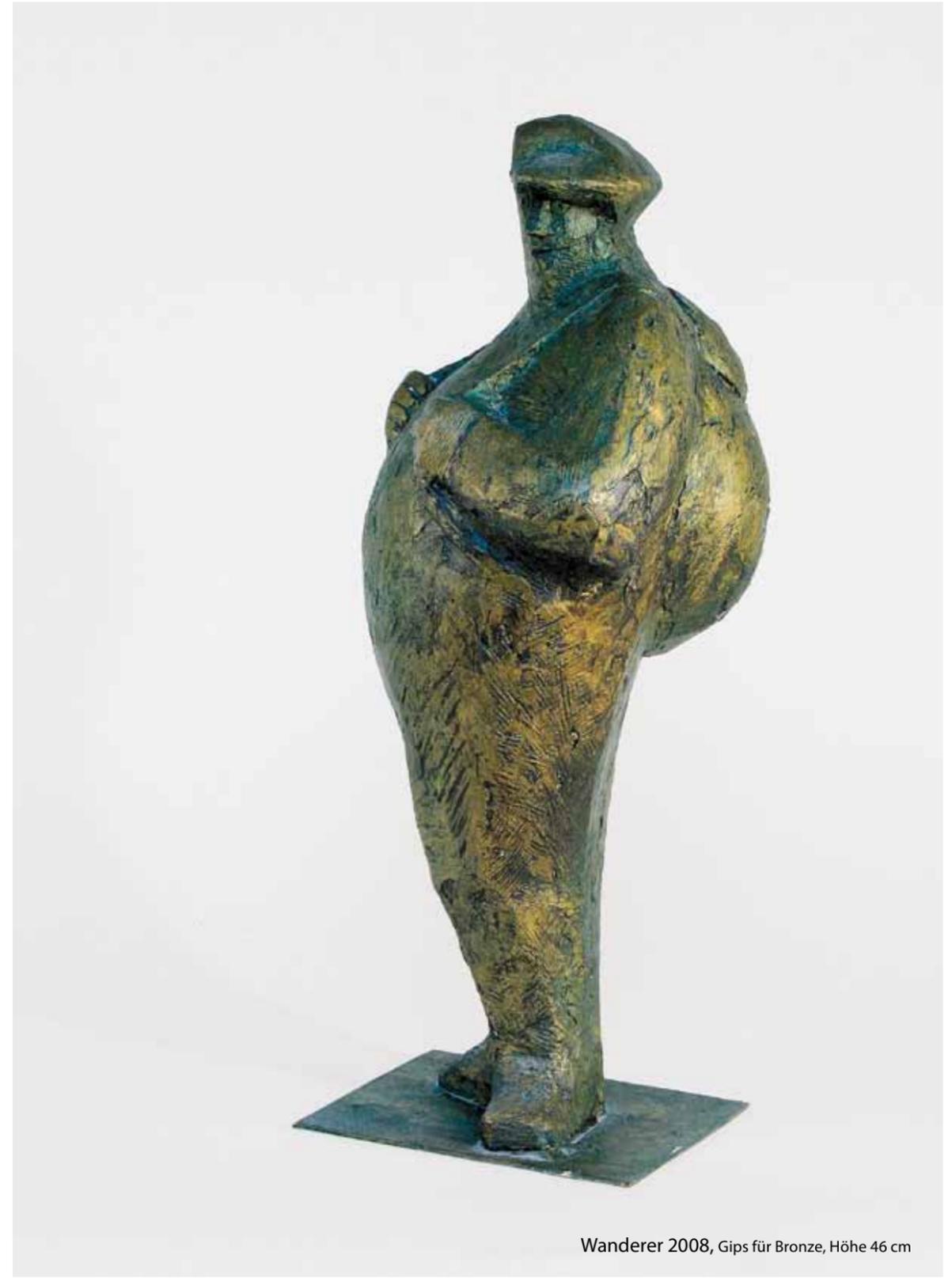
Sitzender Minotaurus 2004, Bronze, Höhe 40 cm



Flötenspieler 1984, Gips für Bronze, Höhe 49 cm



Alte mit Stock und Tasche 1988, Bronze, Höhe 34 cm



Wanderer 2008, Gips für Bronze, Höhe 46 cm



Auf dem Esel 1998, Bronze, Höhe 42 cm



Na sowas 2002, Bronze, Höhe 39,5 cm



Eitel 2008, Bronze, Höhe 47 cm



Ernst Leonhardt 2010



Die Fotografin 2006, Bronze, Höhe 26 cm



Der Aufsteiger 2008, Neusilber, Höhe 63 cm



Klabauterfrau 2006, Bronze, Höhe 32 cm



Ruhende, Gips für Bronze, Breite 103 cm



Mann im Liegestuhl 1985, Bronze, Höhe 37 cm

Mischtechnik

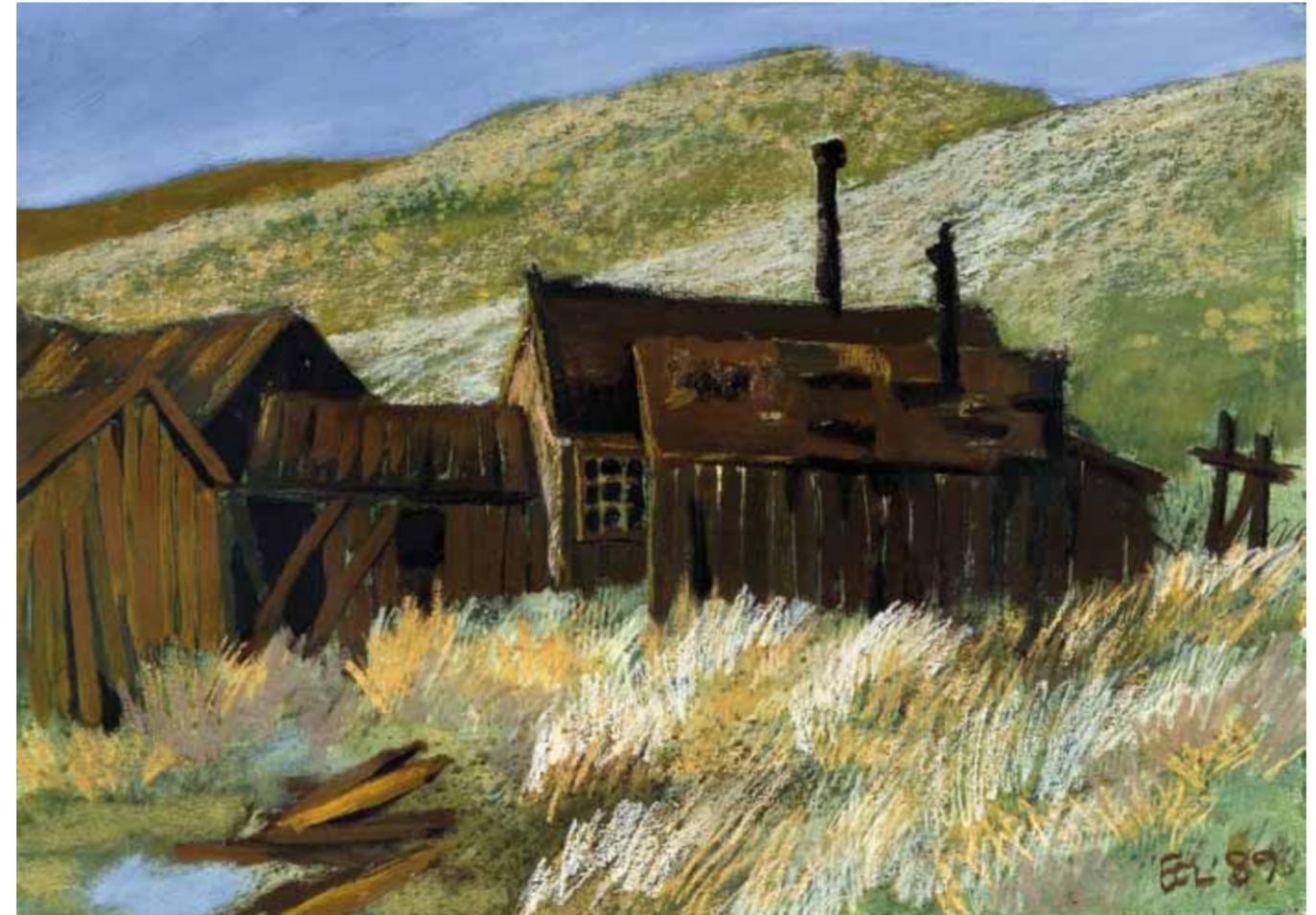


„Die große Ausdrucksmöglichkeit und die Vielfalt
der Mittel faszinieren mich immer wieder.“

Dänischer Hafen 2003, 50 x 70 cm



Body 1989, 50 x 70 cm



Body 1989, 50 x 70 cm



Oebisfelde 1990, 50 x 70 cm



Mit Markung 1991, 50 x 70 cm



Feldweg 2002, 50 x 70 cm



Flussbiegung I 2001, 50 x 70 cm



Inlay 1983, 50 x 70 cm



Wolkenbank 1980, 50 x 70 cm



Landschaft bei Oebisfelde 1990, 50 x 70 cm



Landschaft mit Pappeln 1989, 50 x 70 cm



Wüste II 1988, 50 x 70 cm



Silbermine 1989, 50 x 70 cm

Druckgrafik

„Der Holzschnitt, die Lithografie oder die Radierung,
immer ist es wie ein Aufbruch zu neuen Ufern.“



Wedding 1971, Lithografie, 43 x 31,5 cm



Umleitung 1972, Lithografie, 34,5 x 45,5 cm



Schilder mit Bauwagen 1971, Lithografie, 33,5 x 43,5 cm



o.T. 1985, Lithografie 36,5 x 29 cm



Rummelbuden 1970, Lithografie, 31 x 42 cm



Rummelplatz 1972, Lithografie, 33 x 42 cm



Tante mit Kind 1971, Lithografie, 40 x 31 cm



Letzter Schnee 1972
Lithografie, 32,5 x 41 cm



S-Bahnhäuser 1970
Lithografie, 29,5 x 37 cm



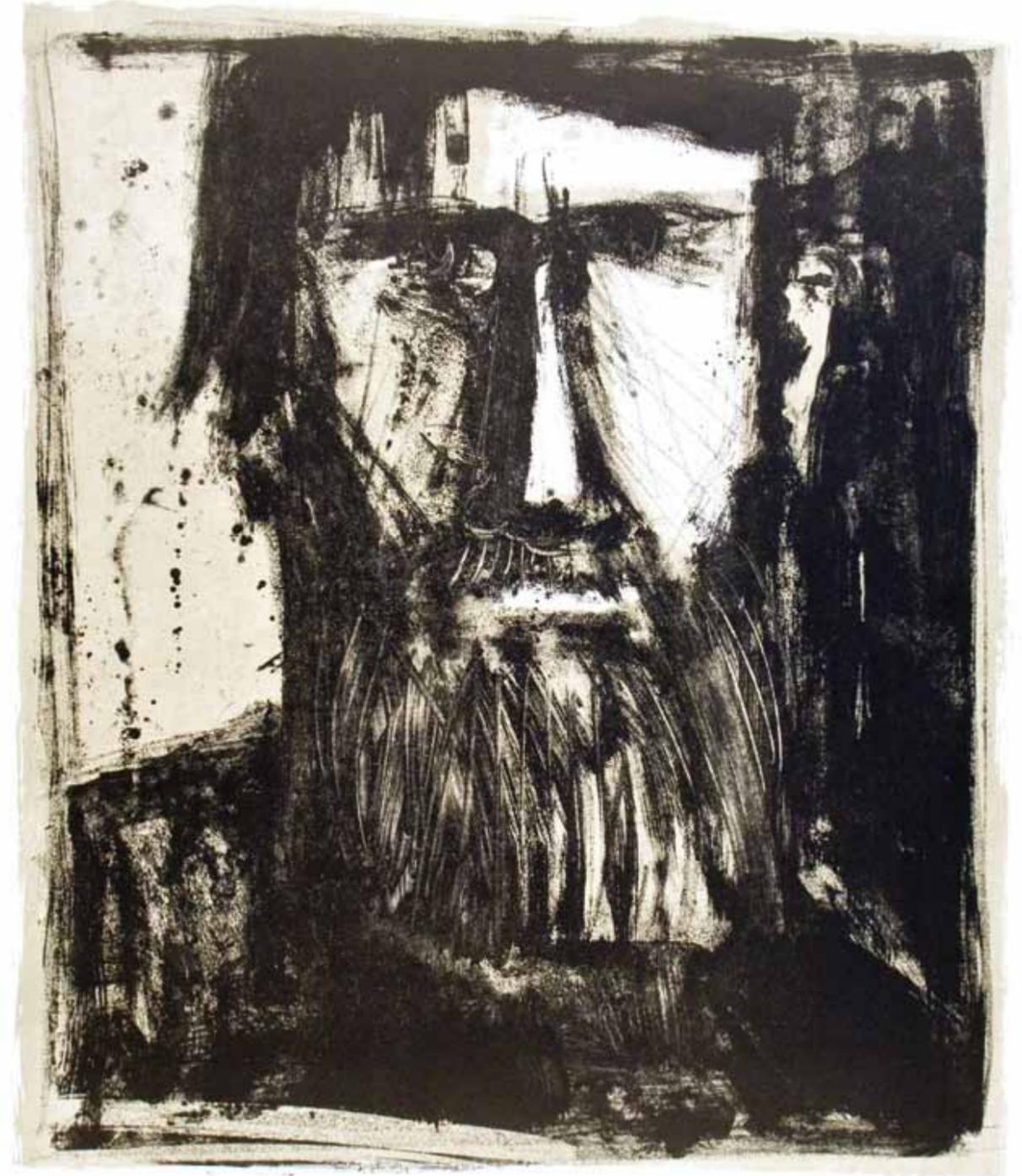
Radfahrer 1982, Lithografie, 38 x 27 cm



Altes Paar 1974, Lithografie, 40 x 52 cm



Häuserblock 1971, Lithografie, 35 x 31 cm



Selbst 1997, Lithografie, 38,5 x 33 cm



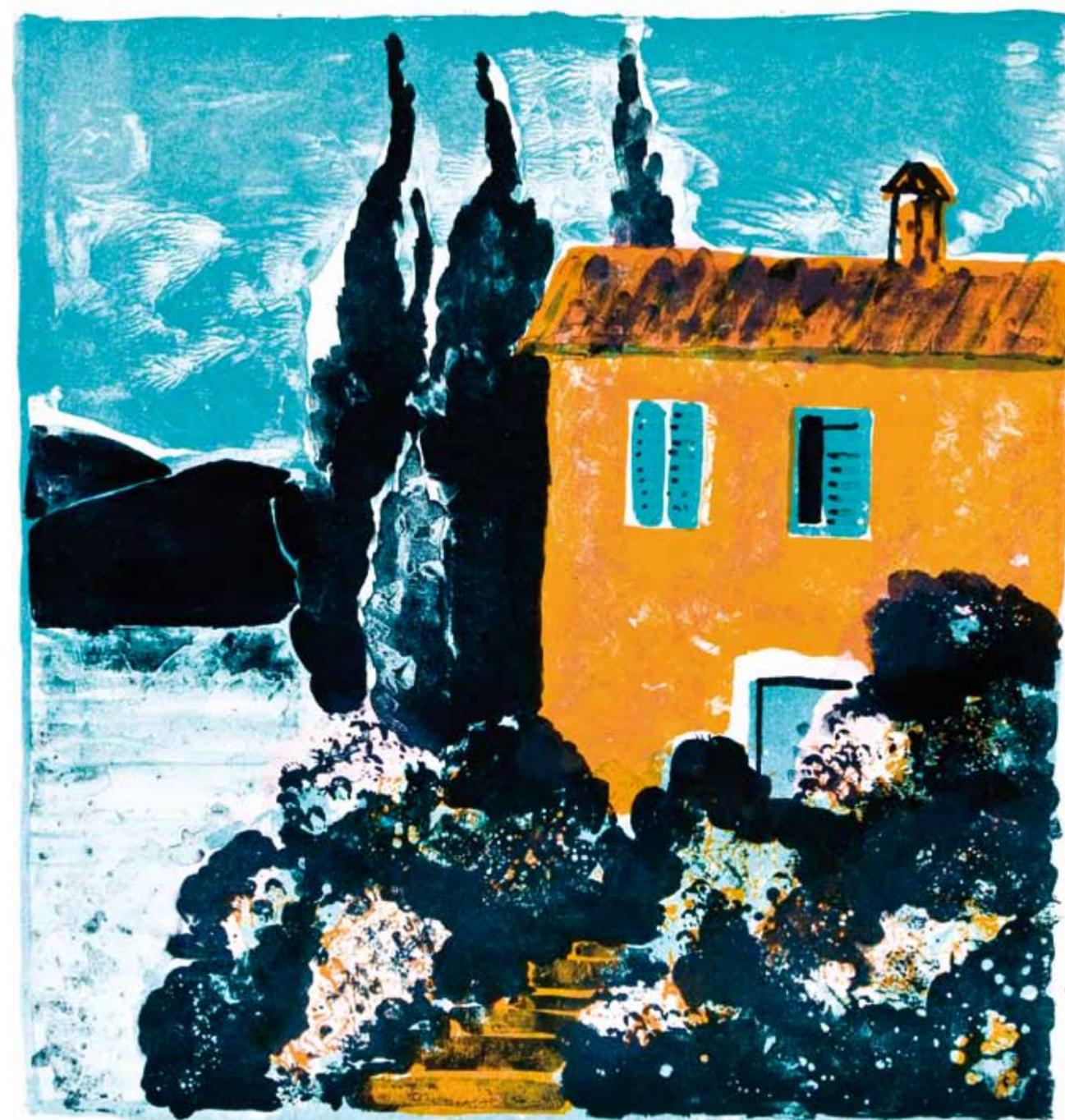
In der Kneipe 1985
Lithografie, 36 x 39 cm



Boot und Leuchtturm
2010, Lithografie,
37,5 x 49 cm



Ahrenshoop
2007, Lithografie,
38 x 48 cm



Haus am Lago 1995, Lithografie, 33 x 31 cm



Hafenszene 2007, Lithografie, 37,5 x 49 cm



Salomé 1996, Lithografie, 35 x 25,5 cm



Beim Anziehen 2008, Holzschnitt, 42 x 29 cm



Blaue Strümpfe 2008, Holzschnitt, 40 x 30 cm



Showgirl 2008, Farbholzschnitt, 40 x 30 cm



Interessant 2009, Holzschnitt 30 x 40 cm



Liebespaar 2008, Farbholzschnitt, 30 x 40 cm



Mit Bahnlampe 1976, Radierung, 12 x 18 cm



Stilleben mit blauer Kanne 1971, Lithografie, 36 x 46 cm



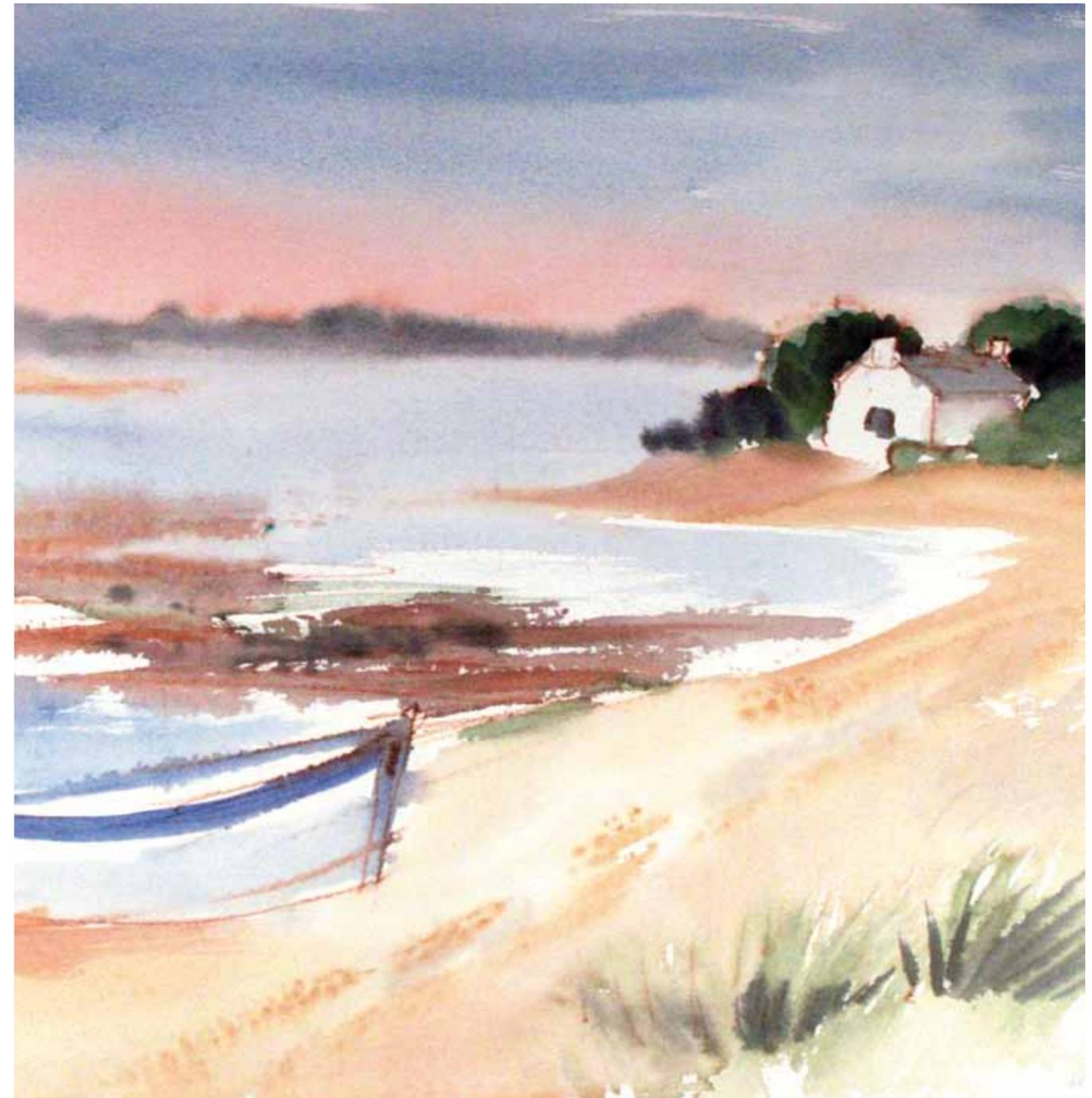
Kanne, Flasche, Strauss 1973, Radierung, 19 x 24,5 cm



Teekessel, Kanne, Flasche 1973, Radierung, 20 x 25 cm

Aquarell

„Das Aquarell gehört für mich zu den anspruchsvollsten Disziplinen der Malerei.“



Morgenstimmung (Detail) 1996, 56,5 x 76,5 cm



Tessiner Stilleben 1993, 65 x 48 cm



Rhododendron 1993, 79 x 57 cm



Windmühle Bornholm 2009, 24 x 32 cm



Rundkirche 2009, 24 x 32 cm



St. Maartens I 2000, 38 x 50 cm



St. Maartens II 2000, 38 x 50 cm



Auf Fuerteventura 2008, 24 x 32 cm



Steiniges Ufer 2009, 24 x 32 cm



Dolmensteine 1998, 56,5 x 76,5 cm



Kornfelder 2009, 24 x 32 cm



Bäume am Hang 1990, 55 x 70 cm



Rotes Haus 1994, 77 x 57 cm



Apfelhaus 1990, ca. 36 x 56 cm



Haus auf Korsika 1990, 50,5 x 69,5 cm

Skizzen

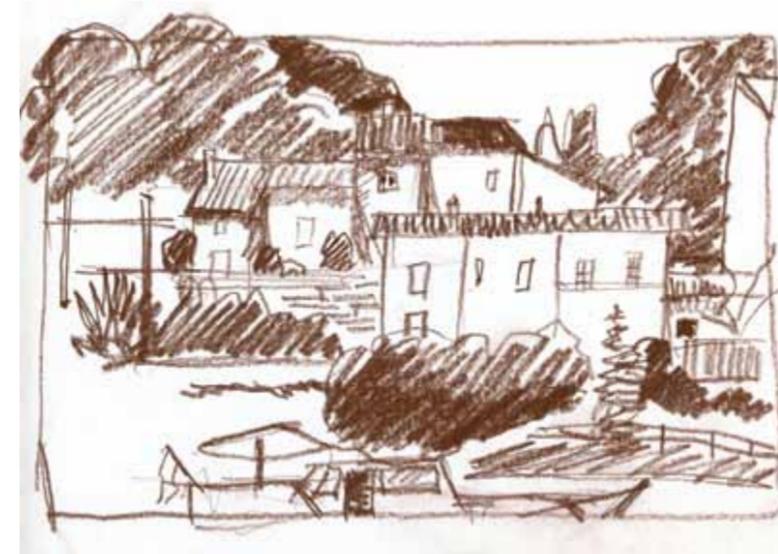
„Die Zeichnung ist für mich vergleichbar mit den Vorbereitungen eines Sportlers auf den Wettkampf.“



Atelier



Bretagne



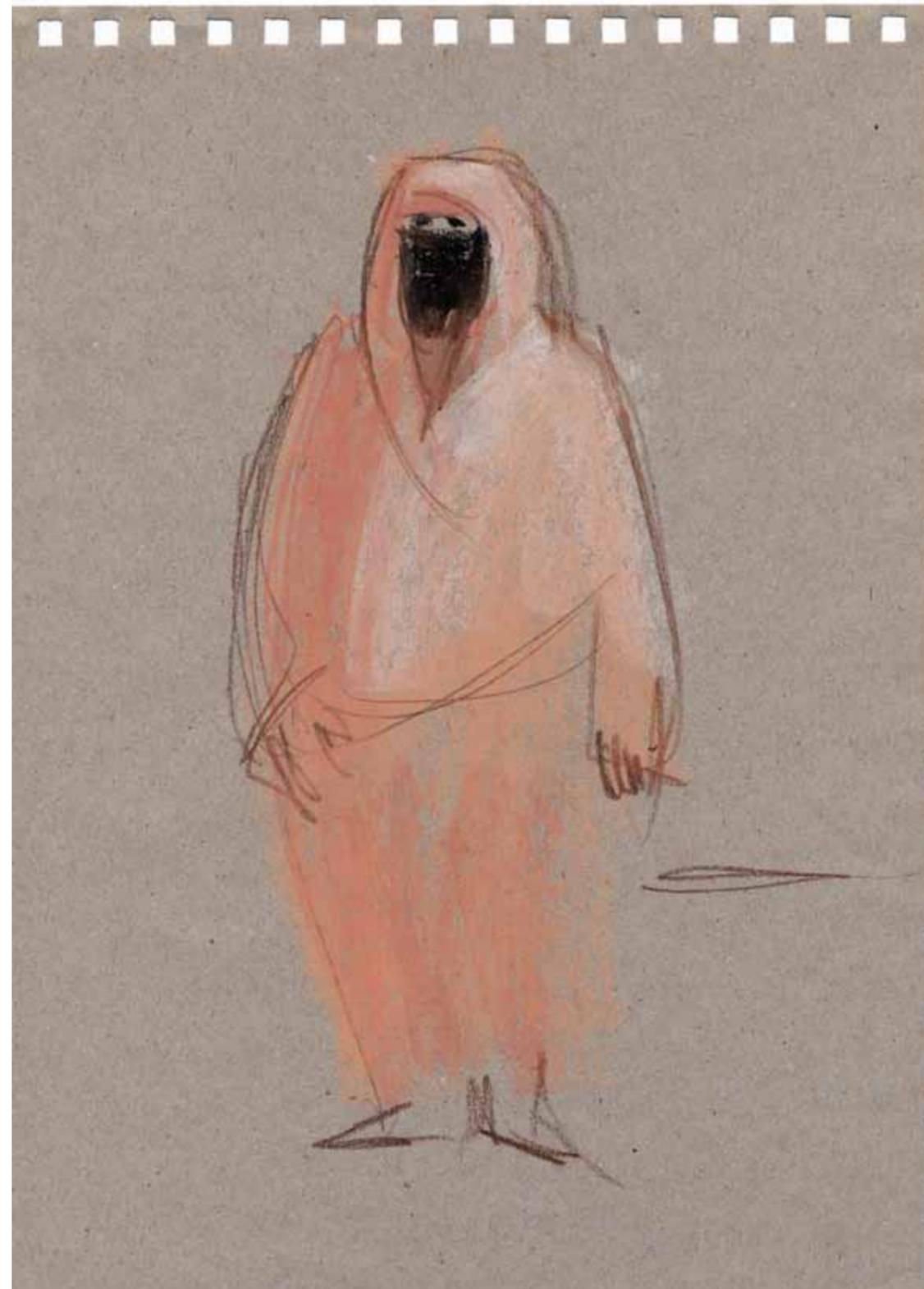


Bretagne

Bretagne



La Palma



Marokko

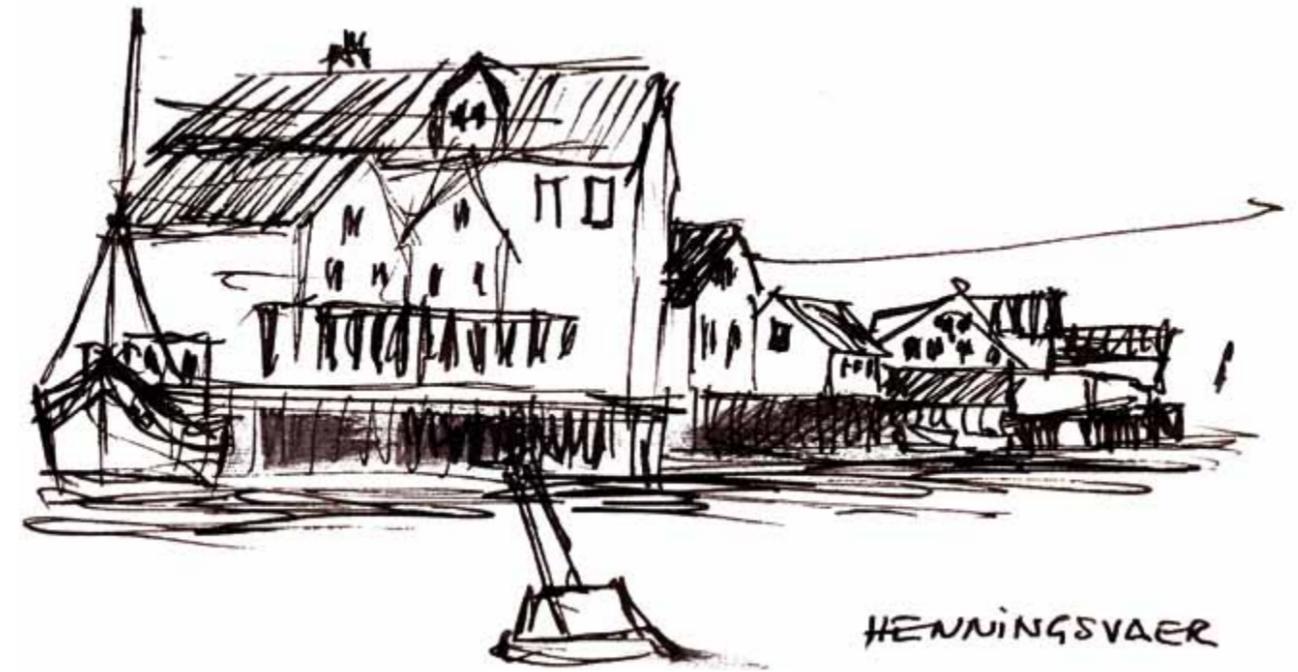


VOR TRONSØ

Spitzbergen



Shetlands



HENNINGSVÆR

Norwegen

Einige unprofessionelle aber sehr persönliche Bemerkungen über Ernst Leonhardt und sein Oeuvre.



El Hierro ist die kleinste und westlichste Insel der Kanaren. Sie ist eigentlich die stehen gebliebene Hälfte eines Vulkankegels. Das Meer hat sich aus dem Inneren des Kegels alles geholt, was nicht niet- und nagelfest war. Das führte zu kaiartigen Ausstülpungen ins Meer. Auf einer davon steht das angeblich kleinste Hotel der Welt. Unten ist der Speise „Saal“ und die Bar. Da wo in allen anderen Bars der Welt die Flaschen mit gelben roten braunen weißen und giftgrünen Inhalten stehen, befindet sich eine riesige Panzerglasscheibe, gegen die bei aufgeregten Wetterlagen der Atlantik seine Brecher knallen lässt. Weihnachten 1989 war eine solche Lage. Das abendliche Weihnachtsfestmahl - wohlschmeckend aber unpräzise - war beendet.

Wir saßen an dieser Bar und betrachteten das Wüten der Natur und zwischendurch natürlich die Welt um uns herum. Irgendwann sagte ich zu meiner Frau „am anderen Ende der Bar sitzt ein Ehepaar, das sieht unheimlich sympathisch aus, frag sie doch mal, ob sie mit uns ein Glas Cava trinken möchten“.

Da meine Frau mutig und entschlossfreudig ist, setzte sie diese Anregung sofort in die Tat um. Es wurde ein langer unvergesslicher Abend. Es gibt wohl kaum ein besseres Ambiente, einen Menschen wie Ernst Leonhardt kennen zu lernen - und für seine Frau passt das übrigens auch. Danach waren wir bis zum Ende des Urlaubs fast jeden Tag zusammen.

Der Künstler präsentierte sich erst am Ende seines ersten Besuches in Hamburg. Ein angenehmes Wochenende war zu Ende gegangen und wir hatten das Ehepaar Leonhardt - wie sich für anständige Hamburger gehört - zum Auto begleitet, holte er eine Bronze hervor und stellte den „Schlittschuhläufer“ auf das Wagendach. Viele werden diesen fröhlichen wohlbeleibten Menschen kennen, der offensichtlich mit sich selbst zufrieden seine Figuren auf das Eis zieht. Er tut das eindeutig nur zu seinem Vergnügen, er will weder eine Medaille noch den Beifall möglicher Zuschauer erobern.

Ernst Leonhardts Plastiken machen Spaß, egal ob ein von Apositas bedrohter Herr ein Sonnenbad im Liegestuhl nimmt oder zwei alte Frauen mit Einkaufstaschen ein Schwätzchen auf der Straße halten und der „Zeitungsleser“ frönt mit Inbrunst einer Kulturtechnik, deren Verschwinden von einigen sogenannten Zukunftsforschern vorausgesagt wird - hoffentlich irren sie sich, immerhin handelt es sich offensichtlich um eine richtige Zeitung mit vielen Seiten und nicht um etwas mit sehr großen Buchstaben und sehr wenigen Seiten.

Den „Zeitungsleser“ gibt es lebensgroß und klein für die Wohnlandschaft, die „Europa“ klein als Bronze und überlebensgroß in Kunstharz. In diesem Zusammenhang eine Bemerkung zu den intuitiven Fähigkeiten des Künstlers Ernst Leonhardt. Bekanntlich macht die „Europa“ Spagat auf einer (Welt)-Kugel, zweifelsohne eine relativ labile Konstruktion, weshalb der Künstler die große Europa zunächst mit einem Seil am Hallendach sicherte. Als sich dieses Seil aus ungeklärten Gründen lockerte, blieb „Europa“ standfest.

Ernst Leonhardt hatte also etwas vollbracht, wofür ansonsten komplizierte Computerberechnungen nötig sind. Eigentlich sollte diese standhafte Europa einen Platz vor dem Europaparlament in Strassburg oder zumindest vor der deutschen Botschaft der EU in Brüssel bekommen. Im Gegensatz zu seinen Plastiken kommt Ernst Leonhardt in seinen Bildern häufig ohne Menschen aus, oder sie sind liebenswürdige Randfiguren wie das Paar, denen man beim Blick über den Wannensee über die Schulter schaut. Dem Betrachter bleibt es überlassen, auf dem Bild „spazieren zu sehen“, was übrigens immer ein Gewinn für die Seele ist.

Auch dann, wenn das zerstörerische Wirken menschlicher Technik sichtbar ist, wie zum Beispiel bei der „Vorort-Reportage“ aus dem Braunkohle-Tagebau: Im Hintergrund einiger noch verbliebener Häuser drohen schon die Großraum-bagger, aber im Vordergrund ist der hinterlassene Krater schon wieder mit Feldblumen fast zugeeckt. Dabei ist Ernst Leonhardt kein „Schönwettermaler“, aus der genannten Serie gibt es auch einige Bilder von verstörendem Realismus.

Übrigens auch dann, wenn einmal Menschen prominent auf seinen Bildern auftauchen wie zum Beispiel bei der „Bildberichterstattung“ aus dem Kölner (oder Berliner?) Karneval. Eine Grafik, bei der ein Paar, offensichtlich gezeichnet von den anstrengenden Lustbarkeiten, nachts um 3 dem Grauen des nahenden Morgen entgegen blickt.

Vielleicht kann man sagen, das Werk von Ernst Leonhardt ist realistisch und trotzdem schön, aber niemals geschönt.

Jürgen Stolte



Foto: Hubert Dreyling, 2008, Bretagne

Vita Ernst Leonhardt

- 1935 in Berlin geboren
Studium an der Meisterschule für das Kunsthandwerk
- 1955 - 58 Bühnenmaler bei der UFA in Tempelhof
- seit 1958 freischaffend als Bildhauer, Maler und Grafiker
Gestaltung von Glasfenstern, Ausstellungen und Wänden
- 1973 - 75 Lehrauftrag an der Hochschule für Bildende Künste Berlin
- 1975 - 78 Kursangebote für Jugend im Museum
- 1976 Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Berlin
- 1983 Buchillustration „An solchen Tagen“ (Lithografien) für die Mariannenpresse Berlin
- 1984 Gastprofessur an der HdK Berlin
- 1986 Gründungsmitglied der Künstlergruppe „Maler vor Ort“
- 1981 - 90 Vorsitzender der Freien Berliner Kunstausstellung e.V.
(nachdem Ehrenvorsitzender)
- 1986 - 94 Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler
- 1991 Gestaltung des Kulturpreises der B.Z.
- 1997 ARAG Kunstpreisträger

Ernst Leonhardt lebt und arbeitet in Berlin.

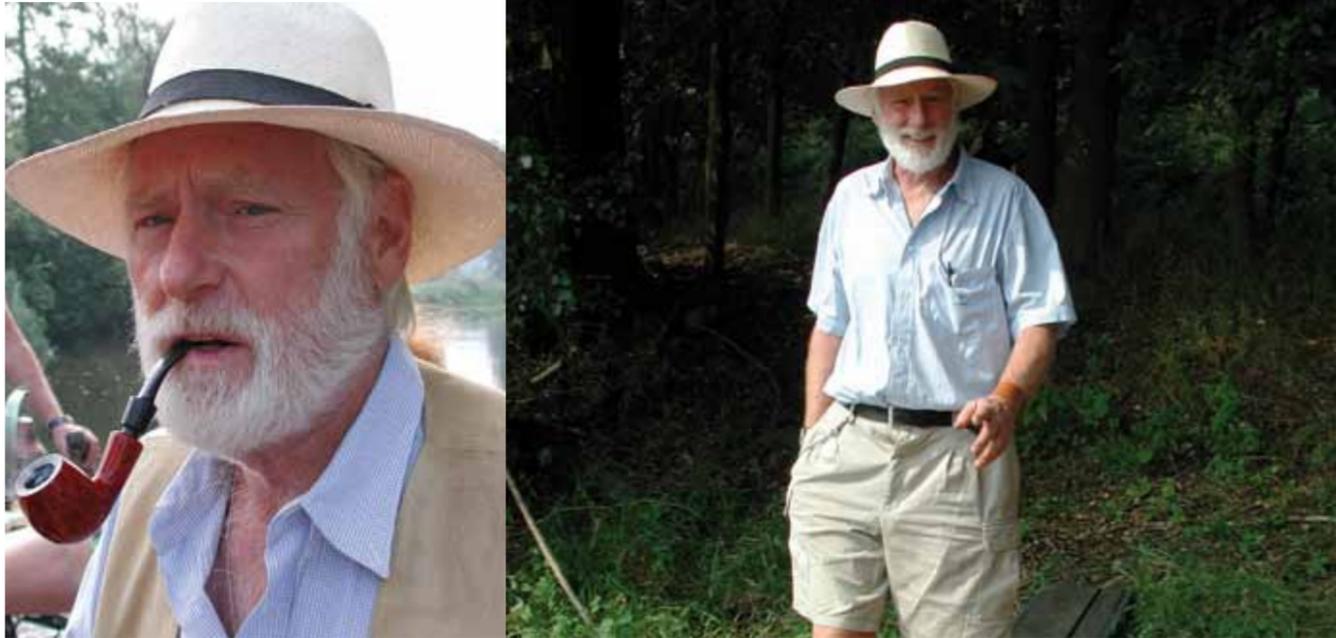
Regelmäßige Beteiligung an Ausstellungen im In- und Ausland, sowie Teilnahme an verschiedenen Gemeinschaftsausstellungen

Einzelausstellungen (Auswahl)

Seit 1969 zahlreiche Einzelausstellungen, eine Auswahl aus den letzten Jahren:

- 1998 Galerie Brückmann Berlin
- 1998 Seebad Ahlbeck
- 1999 Galerie Taborpresse Berlin, Grafik
- 2001 Galerie im Berliner Dom
- 2002 Galerie Aagaard Berlin
- 2002 Galerie König, Münster
- 2002 Hotel Mercure Berlin
- 2002 Berliner Bankzentrale
- 2004 Galerie Nou Berlin
- 2005 Teilnahme an der Ausstellung „300 Jahre Charlottenburg“ im ehemaligen Ägyptischen Museum über die Galerie Carlos Hulsch, Berlin
- 2005 Ausstellung bei der Wohnungsbaugenossenschaft „Vorwärts“ eG und Aufstellung einer großen Skulptur für den Aussenbereich
- 2005 Ausstellung im Evangelischen Gemeindezentrum in Rangsdorf
- 2005 Ausstellung in der Galerie Petra Lange und Ausstellung in Potsdam
- 2006 Gemeinschaftsausstellung in der Galerie Petra Lange
- 2007 Ausstellung im Steigenberger Hotel Berlin
- 2008 Schaffung einer Büste zur Grundsteinlegung des neuen Spiegelverlagsgebäudes in Hamburg
- 2009 Ausstellung neuer Holzschnitte in der Galerie Petra Lange
- 2010 Zitadelle Berlin-Spandau

Nachwort



Ein Leben lang malen, bildhauerisch wie grafisch tätig sein, konnte ich mir selbst kaum vorstellen, aber es ist so, die vergangenen Jahre dokumentieren es.

Das Buch soll einen Einblick in meine künstlerische Arbeit geben, etwas von dem zeigen, was ich in den Bereichen der Bildenden Kunst geschaffen habe.

Beim Durchsehen der vielen Arbeiten und Fotos fiel es mir sehr schwer, eine richtige Auswahl für dieses Werk zu treffen. Die Fülle des Materials war einfach riesig, aber es ist schliesslich doch gelungen, das Material zu sichten. Ohne die Hilfe der Familie wäre das nicht möglich gewesen.

Leider hat sich durch plötzlich auftretende Schwierigkeiten das früher vorgesehene Erscheinen des Buches verzögert. Doch seit vielen Jahrzehnten ist man ja das Auf und Ab gewöhnt, so dass auch diese Klippe gemeistert werden konnte.

Zum Schluss möchte ich mich bei meinen Freunden Viola und Peer Treyde besonders bedanken. Sie haben das vorliegende Buch erst ermöglicht. Mein Dank geht auch an Professor Peter Raue für seine sehr freundlichen Zeilen sowie an Professor Matthias Koeppel und an Jürgen Stolte aus Hamburg und natürlich an meinen Sohn Justus für die Gestaltung dieses Buches.

Ernst Leonhardt

ISBN 978-3-00-031950-1



978 3 00 031950 1